

Auf dem Weg von der persönlichen zur virtuellen Kommunikation?

- Veränderungen der Gesprächskultur in Deutschland -

Die Deutschen sind – anders als ihnen oft nachgesagt wird – kontaktfreudig und kommunikationsstark. 63 Prozent der gesamten Bevölkerung unterhalten sich täglich oder zumindest mehrmals in der Woche ausführlich und intensiv mit anderen Menschen. 55 Prozent fällt es leicht, mit anderen ins Gespräch zu kommen, wobei allerdings die Mehrheit auch betont, dass der Kreis der Menschen, mit dem sie in die Tiefe gehende, gute Gespräche führen können, eng begrenzt ist. Auch zeigen sich Kommunikationsdefizite bei älteren Menschen und nicht berufstätigen Singles. Dies sind zentrale Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Studie zur Gesprächskultur, die das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH im Auftrag von BILD der FRAU und JACOBS KRÖNUNG durchgeführt hat.

Intensive Kommunikation in der jungen Generation via Internet und Handy

Besonders wichtig ist die Kommunikation mit anderen für die junge Generation. Von den Unter-20-Jährigen führen 76 Prozent mehrmals die Woche intensive Gespräche mit anderen, 38 Prozent sogar täglich. Die Kommunikationsfrequenz in der jungen Generation hat sich durch Handy und Internet gravierend verändert. Der Anteil der Unter-30-Jährigen, die täglich mehrmals via Handy oder Internet mit anderen kommunizieren, hat sich allein von 2007 auf 2008 von 57 auf 64 Prozent erhöht. Das Internet wird von Jüngeren weitaus stärker als von der mittleren oder älteren Generation als Kommunikationsplattform genutzt. 71 Prozent der Unter-30-Jährigen chatten im Internet, 59 Prozent knüpfen auf diesem Weg Kontakte. Ein Jahr zuvor lag der Anteil, der im Internet Kontakte knüpft, erst bei 48 Prozent.

Internetcommunities haben in der jungen Generation eine große und rasch wachsende Bedeutung. Knapp die Hälfte der Unter-20-Jährigen und 40 Prozent der

20- bis 29-jährigen Internetnutzer sind Mitglied einer Community. Jenseits der dreißig spielen Internetcommunities bisher nur eine völlig untergeordnete Rolle. Die meisten Mitglieder von Communities pflegen auf diesem Wege vor allem die Kontakte zu ihrem bestehenden Freundes- und Bekanntenkreis.

Unterdurchschnittliche Wertschätzung persönlicher Gespräche durch Jugendliche

Die modernen Kommunikationstechnologien verändern teilweise die Kommunikationskultur und haben in den letzten Jahren zu einer Auseinanderentwicklung der Kommunikationswelten der verschiedenen Generationen geführt. Während zwei Drittel der 30- bis 44-Jährigen und rund 70 Prozent der 45-Jährigen und Älteren das persönliche Gespräch als die angenehmste Form empfinden, um sich mit anderen auszutauschen, ist dies nur bei der Hälfte der 20- bis 29-Jährigen und gerade einmal bei 36 Prozent der Unter-20-Jährigen der Fall. Statt sich von Angesicht zu Angesicht zu unterhalten, telefonieren Unter-20-Jährige lieber ausführlich, smsen, chatten oder schreiben sich E-Mails. Zwei Drittel der Unter-20-Jährigen chatten gern im Internet, 52 Prozent telefonieren gerne ausgiebig; ebenso viele schreiben am liebsten eine SMS, wenn sie ihren Freunden schnell etwas mitteilen möchten. Das Internet hat auch zu einer Renaissance der schriftlichen Kommunikation geführt. Zwar schreiben nur 11 Prozent der Unter-20-Jährigen gerne Briefe, 47 Prozent jedoch gerne E-Mails. Damit kommunizieren sie weitaus mehr auf schriftlichem Wege als die mittlere oder ältere Generation. Von den 60-Jährigen und Älteren schreiben nur 3 Prozent gerne E-Mails, aber auch nur 20 Prozent gerne Briefe.

Es ist die Frage, wieweit die spezifische Kommunikationskultur der Unter-20-Jährigen sich sukzessive in der übrigen Bevölkerung etabliert und wieweit sich dauerhaft stark altersgebundene Kommunikationskulturen etablieren. Schon von den 20- bis 29-Jährigen wird das persönliche Gespräch mehrheitlich als die angenehmste Form empfunden, um sich mit anderen auszutauschen, ganz ausgeprägt von den Über-30-Jährigen.

Junge SMS-Fans: ungeduldiger und oberflächlicher

Die präferierten Kommunikationswege beeinflussen auch die Kommunikationsstile und -inhalte. Eine getrennte Analyse von 14- bis 19-Jährigen, die mit ihren Freunden

besonders gern via SMS Kontakt halten, und Gleichaltrigen, die andere Kommunikationswege präferieren, zeigt, dass die SMS-Fans wesentlich ungeduldiger sind. Jeder dritte jugendliche SMS-Anhänger wird bei längeren Gesprächen schnell ungeduldig, dagegen nur jeder Fünfte von den Gleichaltrigen, die lieber auf anderem Wege kommunizieren. 14- bis 19-Jährige, die andere Kommunikationswege präferieren, wundern sich dagegen weit überdurchschnittlich über die Oberflächlichkeit und Belanglosigkeit vieler Gespräche, haben überdurchschnittlich Meinungsführerqualitäten und geben eher auch Persönliches von sich preis.

Das Interessenspektrum der jungen Generation verengt sich

Nicht nur die Kommunikationskulturen der Generationen haben sich auseinanderentwickelt, sondern auch die medialen Erfahrungswelten abseits des Internet. Die Zeitungslektüre wird immer stärker altersgebunden, genauso die TV-Präferenzen, die in der jungen Generation von einer zunehmenden Vermeidung von Programmen gekennzeichnet sind, die umfangreiche politische und wirtschaftliche Informationen anbieten.

Parallel hat sich das Interessenspektrum der Unter-30-Jährigen verengt. Politische und wirtschaftliche Themen, alle Themen, die mit der gesellschaftlichen Entwicklung zu tun haben, auch Kunst, Kultur und Wissenschaft, interessieren heute die jüngere Generation weniger als noch vor zehn Jahren. Dies verstärkt die Fokussierung der Gesprächsinhalte auf den persönlichen Nahbereich, auf Neuigkeiten aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, Familie, Beruf, Reisen und die eigenen Hobbys wie Musik, Kinofilme und Sport.

Gesellschaftliche Gesprächsthemen für die Bevölkerung nur zweitrangig

Generell dominieren die „Nahthemen“ die persönliche Kommunikation. 73 Prozent der gesamten Bevölkerung unterhalten sich häufiger über Neuigkeiten aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, 66 Prozent über Ereignisse des Alltags, 62 Prozent über die Familie, 58 Prozent über Beruf, Urlaub und Reisen. Auch medizinische Fragen, Neuigkeiten aus der Nachbarschaft und aus der näheren Umgebung, Ernährung und Zukunftspläne gehören zu den Themen, über die sich die Mehrheit der Bevölkerung häufiger unterhält. Politik und Wirtschaft oder auch Umweltthemen

spielen demgegenüber eine deutlich untergeordnete Rolle – es sei denn in einer Ausnahmesituation, wie sie zurzeit gegeben ist.

Die Enttabuisierung der Intimsphäre - eine Fiktion

So gern die große Mehrheit über eigene Erlebnisse und Erfahrungen spricht, gibt es trotzdem Tabufelder, über die die Mehrheit kaum mit anderen sprechen mag, selbst nicht mit guten Freunden und engen Angehörigen. Obwohl die Medien teilweise die Enttabuisierung der Intimsphäre suggerieren, steht Sexualität ungebrochen an der Spitze der Themen, über die die Bevölkerung kaum mit anderen sprechen mag. Die Abneigung, sich über dieses Thema mit anderen auszutauschen, hat sich in den letzten Jahren sogar verstärkt. 2005 zählten 61 Prozent der Bevölkerung Sexualität zu den Themen, über die man sich nur ungern mit anderen austauscht, heute 64 Prozent. Auch die Abneigung, über Beziehungsprobleme mit anderen zu kommunizieren, hat zugenommen wie auch der Wunsch, die finanzielle Intimsphäre abzuschotten. 61 Prozent der Bevölkerung möchten mit anderen nicht über ihre finanzielle Lage sprechen, 48 Prozent auch nicht, wenn sie ausgesprochene Geldsorgen haben. Lediglich die Unter-20-Jährigen sind in dieser Beziehung wesentlich unbefangener und benennen insgesamt weniger Tabuthemen.

Nur begrenzt generationenübergreifende Kommunikation

Auch die Gesprächsthemen der verschiedenen Generationen haben sich teilweise auseinanderentwickelt. Vor diesem Hintergrund kommt der Kommunikation zwischen den Generationen besondere Bedeutung zu. Die Jüngeren haben durchaus das Gefühl, dass sie von Gesprächen mit der älteren Generation profitieren können. 65 Prozent der Unter-30-Jährigen schätzen an Gesprächen mit der Eltern- und Großeltern-Generation vor allem, dass sie von den Erfahrungen und dem Wissen dieser Generation profitieren, 49 Prozent, dass sie ganz andere Sichtweisen und Standpunkte kennenlernen. Umgekehrt schätzt die ältere Generation an Gesprächen mit Jugendlichen, dass sie ihnen helfen, die junge Generation besser zu verstehen, und dass sie mit Themen in Kontakt kommen, mit denen sie sich sonst nie beschäftigt hätten.

De facto findet jedoch Kommunikation hauptsächlich innerhalb der eigenen Altersgruppe statt, nur begrenzt zwischen den Generationen. Das gilt insbesondere

für in die Tiefe gehende Gespräche. Von den Unter-20-Jährigen führen 85 Prozent solche Gespräche häufiger in der eigenen Generation, nur 28 Prozent mit der Eltern-Generation. Umgekehrt führt die mittlere Generation zu 68 Prozent solche Gespräche vor allem mit der eigenen Altersgruppe, 37 Prozent mit älteren Menschen, nur 21 Prozent mit Jugendlichen. Gleichzeitig wird diese Konzentration der intensiven Kommunikation auf die jeweils eigene Generation von den meisten nicht als Defizit empfunden. Vor dem Hintergrund der wachsenden Unterschiede im Informations- und Kommunikationsverhalten, im Interessenspektrum und bei den Gesprächsthemen wird jedoch das intensive Gespräch zwischen den Generationen wichtiger. Dieses Gespräch wird in erster Linie von den Familien und innerhalb der Familien geführt, so dass die Familie und ihre Kommunikationsstärke für die Frage, ob der Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen den Generationen gesichert werden kann, immer wichtiger wird.